

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 32 (1975)

Heft: 9

Artikel: Transfer vom Slice zum Flugball im Tennis

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

merksam gemacht worden. Leibesübungen, Spiel und Sport werden da beispielsweise als Mittel zur Mitschulung, zur Schulung der praktischen Lebensintelligenz, zur Aneignung eines fairen, kameradschaftlichen Verhaltens, zur Steigerung des Selbstvertrauens, zur Willensschulung usw. angepriesen.

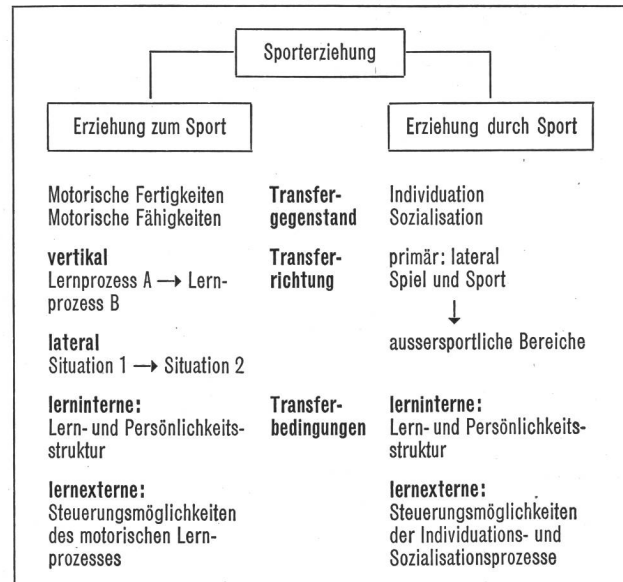
Diesen Tugendkatalogen ist zu einem grossen Teil die Erwartung immanent, dass die in der spielerisch-sportlichen Situation erworbenen Einstellungen und Werthaltungen auch auf andere Lebensbezüge übertragen werden. Dabei wird oft verschwiegen, dass unter Umständen auch negative Erfahrungen personaler oder sozialer Art übertragen werden. Der kritische Punkt bei diesen Tugendkatalogen dürfte aber wohl in der Annahme liegen, dass personale und soziale Einstellungen formal, d. h. inhalts- oder situationsunabhängig übertragbar sind.

Für solche Annahmen fehlen die empirischen Befunde:

- Es ist weder bewiesen, dass die angedeuteten Tugenden wirklich durch das sportliche Engagement gefördert,
- noch der Beweis erbracht, dass diese Tugenden auch ausserhalb der sportlichen Situation aktualisiert werden.

Bei dieser kritischen Sicht der bekannten Tugendkataloge darf nun allerdings nicht der Schluss gezogen werden, für den Sportunterricht nur noch Ziele im Bereiche des Leistungs- und Bewegungsverhaltens zu formulieren. Es gilt vielmehr, die Lern- und vor allem auch Transferbedingungen im Bereiche des personalen und sozialen Verhaltens systematisch zu erfassen und im Unterrichtsprozess einzuplanen.

Im Ueberblick lässt sich die Transferbedeutung für den Sportunterricht folgendermassen zusammenfassen:



Im Hinblick auf die Symposiumsarbeit werden im folgenden einzelne Transferprobleme aus verschiedenen Sportarten herausgegriffen.

In diesen Beispielen werden keine Patentrezepte für ein transferförderndes Lehrverfahren im Sportunterricht gegeben. Es geht vielmehr darum, an praktischen Beispielen die Vielfalt der Transferprobleme im Bereiche des motorischen sowie des personalen und sozialen Verhaltens aufzuzeigen und damit die Diskussion während des Symposiums anzuregen.

Transfer vom Slice zum Flugball im Tennis

Marcel Meier

Einführung

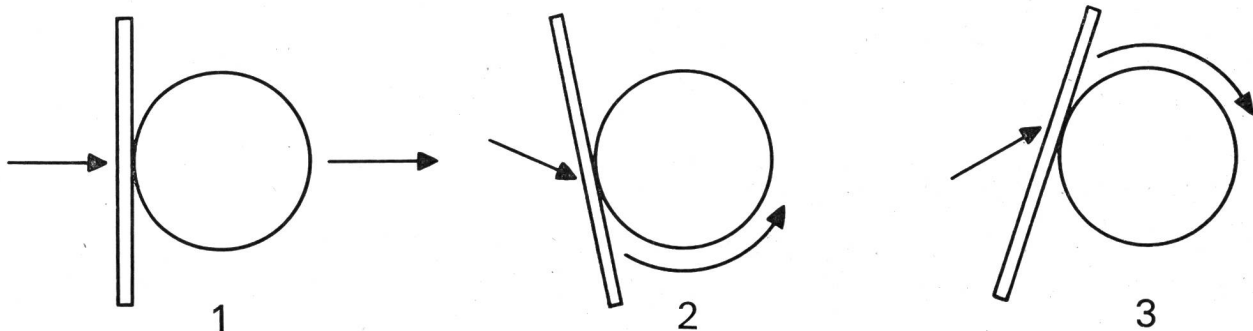
Bei den Grundsschlägen (Vor- und Rückhand) unterscheiden wir drei typische Schläge:

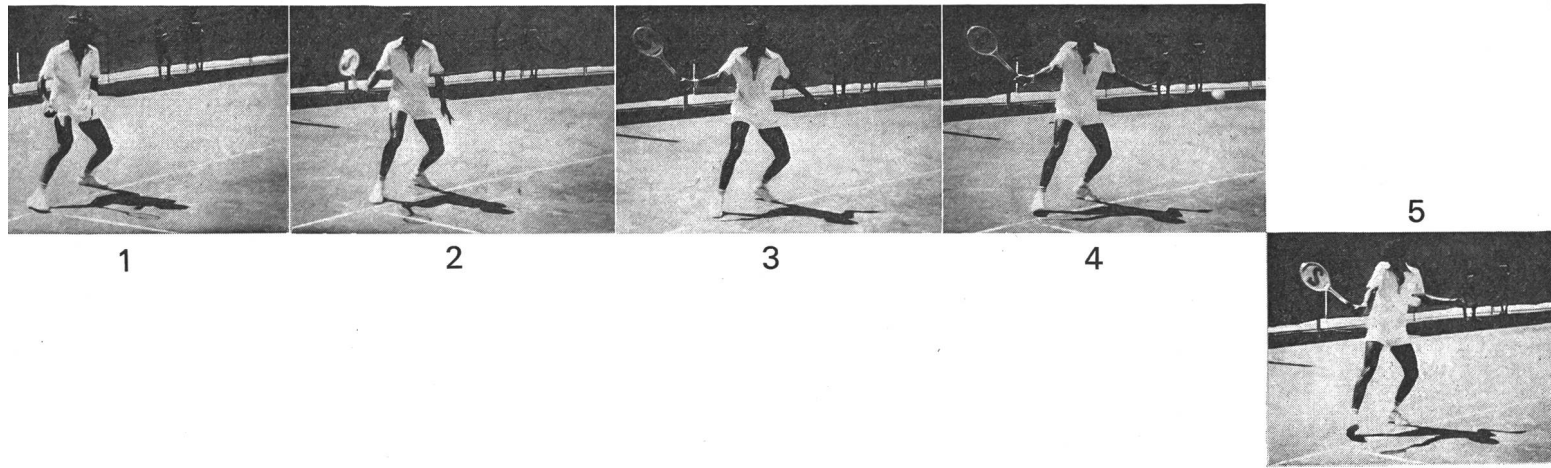
- Gerader Schlag
- Unterschnittene Schläge (Slice, Chop, Stoppball)
- Ueberzogene Schläge (Drivespin, Topspin)

Beim geraden Schlag verlässt der Ball den Schläger ohne sich zu drehen, bei unterschnittenen Schlägen erhält der Ball Rückwärts-, bei überzogenen Vorwärtsdrall.

Die Ausholbewegung wird entsprechend dem beabsichtigten Schlag variiert. Beim geraden Schlag ist die Ausholbewegung (beim Zurückführen) ellipsenförmig, nach der Schleife wird der Schläger geradlinig nach vorne geführt, die Schlagfläche ist im Treffmoment senkrecht (1).

Beim Slice wird die Schleife verkürzt, so dass der Schläger von hinten-oben leicht nach vorne-unten geführt wird. Im Treffmoment ist die Schlagfläche leicht geöffnet (2). Beim Topspin wird die Schleife tiefer nach unten geführt, so dass der Ball von der leicht geschlossenen Schlagfläche von unten in Richtung vorne-oben getroffen wird (3).





Transfer Slice — Flugball

Schüler, welche den Ball mit leichtem Unterschnitt (Slice) spielen können (Lernerfahrung durch motorische Fertigkeit), haben im Prinzip keine Mühe, in Kürze einen korrekten Flugball zu spielen, handelt es sich doch beim Flugball um den mittleren Abschnitt des Bewegungsablaufes beim Slice.

Der Auftakt (Ausholbewegung) sowie das Ausschwingen nach dem Treffmoment sind beim Flugball bedeutend kürzer als dies beim Slice der Fall ist. Die mittlere Phase des Slice ist aber identisch mit dem Flugball, was das Reihenbild verdeutlicht.

Die Bilder 1 bis 4 zeigen die Ausholbewegung beim Slice-Return des Inders Amritraj. Da der Aufschlag Richtung Körper kommt, weicht er in offener Stellung

aus, d. h. er dreht den Körper wenig ab und geht auch — wegen Platzmangels — nicht mit einem Vorschritt gegen den Ball.

Die Bilder 5 bis 8 bedeuten den mittleren Teil des ganzen Bewegungsablaufes, sind also identisch mit dem Flugball.

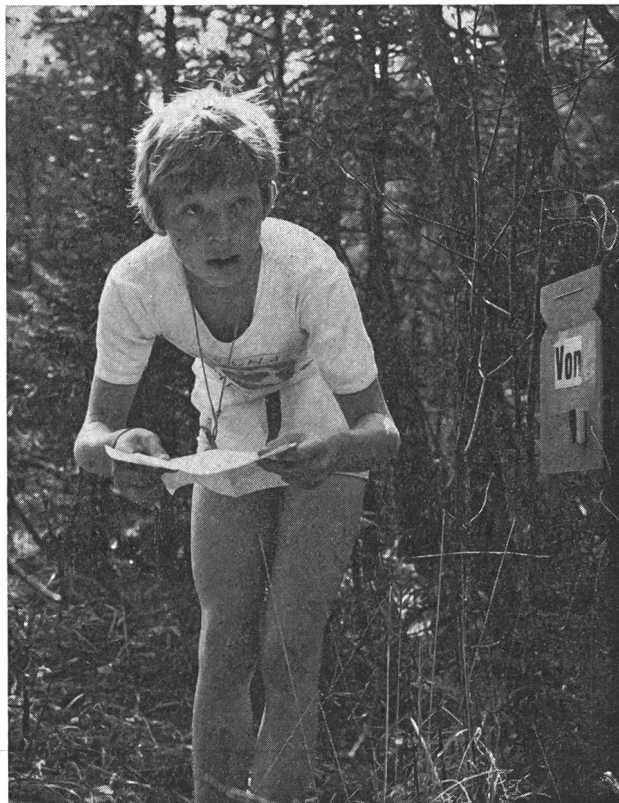
Werden nur diese vier Bilder betrachtet und lässt man die Grundlinie ausser Betracht, würde jeder Tennisfachmann diese Bewegung als Flugball bezeichnen. Die Bilder 9 und 10 zeigen das Ausschwingen nach dem Slice-Return.

Aufbaumöglichkeiten Slice

1. Der Schüler lässt den Ball auf dem Schläger einige Male hüpfen, dann in Reichweite vor dem linken

Transferprobleme im Aufbau des Orientierungslaufes

Erich Hanselmann



Transfer von kartentechnischen Entscheiden?

Im Orientierungslauf-Wettkampf muss gleichzeitig eine körperliche Arbeit kombiniert mit einer geistigen Leistung erbracht werden. Diese beiden Leistungskomponenten stehen in enger Abhängigkeit voneinander. Hohe physische Belastungen beeinflussen die geistige Leistungsfähigkeit sehr stark.

In der OL-Ausbildung und im OL-Training werden oft Schwergewichte gesetzt:

1. Orientierungstechnische Arbeit (geistige Leistung)
2. Verbesserung der rein physischen Leistungsfähigkeit

Erfahrene Wettkämpfer ersehen aus ihren Wettkampfanalysen, wo sie ihre Trainingsschwergewichte zu legen haben.

In der Grundausbildung des Orientierungslaufes steht die Orientierungstechnik klar im Zentrum.

Nur wer mit Karte und Kompass umzugehen versteht, kann die Posten überhaupt finden. Erst wer Posten finden kann, soll versuchen, diese noch schneller zu finden.

Orientierungstechnische Entscheide sind Ergebnisse von geistigen Prozessen. Informationen, vermittelt durch die Karte, müssen visuell möglichst schnell aufgenommen, erfasst und zueinander in Zusammenhang gebracht werden. Die abstrakte Kartendarstellung mit verschiedensten Signaturen und Höhenkurvenbildern muss in eine konkrete Vorstellung des bevorstehenden Geländeabschnittes umgewandelt werden. Hierauf muss entschieden werden, auf welcher Route der Kontrollposten am optimalsten angegangen wird. Dabei müssen orientierungstechnisches Können (Risiko), physische Verfassung und taktisches Verhalten mitberücksichtigt

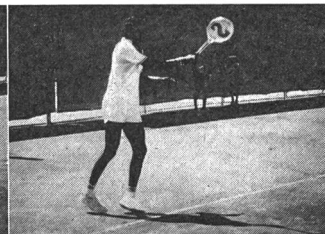
6



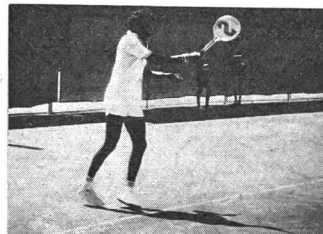
7



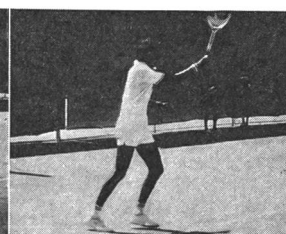
8



9



10



Fuss zu Boden Fallen. Mit einer kurzen Ausholbewegung versucht er den Ball mit leicht geöffneter Schlagfläche (Unterschnitt) übers Netz zu spielen.

2. Der Ball wird vom Lehrer zugeworfen. Schüler holt rechtzeitig aus und schlägt den Ball mit leichtem Unterschnitt zum Lehrer zurück.
3. Do. Lehrer wirft verschieden zu (kürzer, länger, unterschiedliche Höhe usw.).

Aufbaumöglichkeiten Flugball

1. Schüler lässt den Ball auf dem Schläger hüpfen und schlägt ihn mit verkürzter Ausholbewegung aus der Luft übers Netz.

2. Der Ball wird vom Lehrer auf kurze Distanz zugeworfen. Schüler steht seitlich zum Netz, holt kurz aus und drückt den Ball mit leicht geöffneter Schlagfläche zurück zum Lehrer.
3. Dasselbe aus der neutralen Bereitschaftsstellung: Drehen, Schritt, Schlag.
4. Do. Lehrer wirft verschieden zu (wie Slice 3. Übung).

In der Aneignungsphase geht es vor allem um den Erwerb und die Stabilisierung neuer motorischer Fertigkeiten. In der Trainingsphase dominieren die Massnahmen, die zu einer Steigerung der Flexibilität des motorischen Lernerwerbs führen (Lernvariabilität). Es geht bei den letzten Übungen um die Erweiterung der Transponiermöglichkeit der stabilisierten Bewegungsabläufe.

werden. Hierauf erfolgt das Umsetzen des Entscheides. Durch andauernde Geländebeobachtung müssen auftauchende Orientierungshilfen (Reliefformen, Bewachungen, Wege usw.) wahrgenommen, erkannt und mit dem Kartenbild in Einklang gebracht werden.

Dieses unablässige geistige Vorwärtstasten führt zum sicheren Finden der Kontrollpunkte (Posten).

Es ist offenkundig, dass für den Orientierungsläufer das Lesen und Interpretieren des Kartenbildes eine zentrale Bedeutung hat.

Die Lernprozesse, die zu dieser Fertigkeit führen, sind sehr vielfältig.

Welches sind die Transferprobleme, die sich bei diesen Lernprozessen für Läufer und Lehrer ergeben?

Ein erster Problemkreis stellt sich mit der Wahl des Kartenmassstabes.

Ist mehr Transfer in der Richtung von grossen zu kleineren Massstäben oder in umgekehrter Richtung zu erwarten?

Die OL-Karten sind Spezialkarten mit grossem Detailreichtum und recht unterschiedlichen Massstäben. Die Vielfalt an Detailinformationen ermöglicht dem Wettkämpfer, sich ein optimales Bild des Geländes zu machen. Nur so können die Routenunterschiede objektiv richtig erfasst werden, der Wettkampf wird fair. Die Kartenmassstäbe sollen helfen, eine detailreiche Karte dennoch übersichtlich und gut lesbar zu gestalten.

Für die Wettkampfkarten werden in der Regel die Massstäbe 1:15 000, 1:16 666 oder 1:20 000 verwendet.

In der kartentechnischen Grundausbildung ist der Massstab eine wichtige Lernhilfe. Erfahrungen haben klar gezeigt, dass der Anfänger mit grossen Massstäben (Gelände gross dargestellt) weit bessere Lernerfolge

erzielt als mit «kleineren» Massstäben. Was gross dargestellt ist, wirkt konkreter, wird besser und schneller erfasst und verarbeitet.



Transfer von Orientierungstechniken?